



Des Landmanns Sonntagsblatt.

— — —
Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 40.

Beilage zum „General-Anzeiger“.

1907.

— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 18. Juni 1901.) —

Die rote Taubnessel.

Von Hans Heinrich. (Mit Abbildung.)

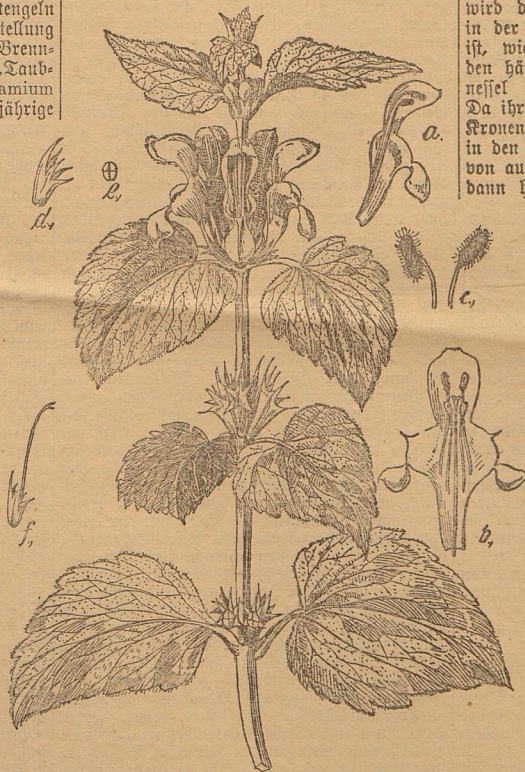
Während der ganzen wärmeren Jahreszeit werden Hecken und Büsche, Weg- und Gebüschränder von ganzen Trupps kräftiger Stauden mit aufrechten, vierkantigen Stängeln umfüllt, deren Blätter in Form und Stellung an die echten Nesseln erinnern, aber keine Brennhaare tragen. Die Pflanzen werden daher „Taubnessel“ oder roter Bienensaug (*Lamium purpurum*) genannt. Sie ist eine einjährige Pflanze und gehört zu den Unkräutern. Die Blätter stehen kreuzweise einander gegenüber, sind herzförmig und am Rande gekerbt. Aus den Blattachseln erheben sich wie frisch gestärkte Halskrausen, nur in mehreren Stodwerten übereinander, Quirle ansehnlicher roter Blumen. Sie haben einen zweilippigen, mit fünf spitzigen Zähnen besetzten Kelch. Die Oberlippe der Blüten ist helmförmig, die Unterlippe umgekehrt herzförmig und hat nahe am Schlunde noch einen kleinen, feilischen Zahn. Innerhalb der Blüte finden wir vier Staubgefäße. Dieselben sind oberhalb eines Paarings an der Röhre der Blumentrone besetzt und steigen, von der Oberlippe umschlossen, in dieser auf. Zwei Staubgefäße sind länger als die beiden anderen. Die Staubbeutel stehen übereinander und springen durch eine gemeinschaftliche Längsspalte auf. Der Fruchtknoten zerfällt in vier Teile, zwischen denen vom Grunde aus der fadenförmige, gebogene, oben zweispaltige Griffel sich erhebt. Die Früchte sind vier nüsschenartige Teilfrüchte, welche einen aufrechten Samen ohne Nährgewebe umschließen.

Was bei der roten Taubnessel von ganz besonderem Interesse ist, ist die Einrichtung ihrer Blüte, welche man zu den Hummelblumen zählt. Die Unterlippe derselben ist zweilappig und wagenrecht vorgefickt, ihre beiden Lappen sind seitlich herabgeschlagen. Die viel größere, eisförmig gerundete Oberlippe überdeckt haubenartig die ganze Blüte von oben her und bildet so ein vorzügliches Regenbach. Die auf fallenden Regentropfen gleiten an ihrer Wölbung ab, und werden dann durch einen dichten Besatz Wimperhaare an ihrem Saume zerteilt. Der untere Teil der Röhre einer jeden Blüte ist vollständig mit Nektar gefüllt, und so mancher Besucher

mag sich von seiner Jugendzeit her erinnern, wie er diese Süßigkeit mit der eigenen Zunge erprobt hat.

Infolge seiner tiefen und versteckten Lage ist der Nektar nur langrüsseligen Hummeln zugänglich. Das Tier steigt auf der Unterlippe

seiner Rückenfläche dicht aufsteigen und sie mit Pollen beladen. Bei dem Besuch der nächsten Blüte berührt das betreffende Insekt dann mit dem Rücken zuerst den herabhängenden Narbenast und belegt ihn mit Pollen, ehe es aufs neue die Staubbeutel trifft. Auf diese Weise wird die Fremdbestäubung vollzogen, welche in der Pflanzenwelt von derselben Bedeutung ist, wie bei den Tieren die Kreuzung. Zu den häufigsten Gästen der Blüten der Taubnessel gehören kurzrüsselige Hummelarten. Da ihr dicker Leib sich nicht weit genug in die Kronenröhre einschleiben läßt, um den Griffel in den Nektar tauchen zu können, so beißen sie von außen Löcher in die Röhre und holen ihn dann heraus. Die gebissenen Löcher werden dann häufig von der Biene benutzt und somit erweist sich die Hummel als ein Pionier der Biene.



1. Rote Taubnessel (*Lamium purpurum*).
a. Blumentrone im Längsschnitt. b. Dieselbe angefnitten und ansgebreitet.
c. Staubgefäße. d. Kelch. e. Fruchtknoten. f. Kelch und Stempel.
g. Griffel.

an und findet hier als Saftmahl eine Anzahl grüner Punkte und Striche vor, die ihm den Weg in die Röhre weisen. Es klammert sich mit den Vorderbeinen an den Seitenlappen der Röhre fest, mit den beiden anderen Beinpaaren an der Unterlippe selbst und taucht Kopf und Brust in die Röhrenmündung, die es so vollständig ausfüllt, daß die vier Staubbeutel

verlaufen können? Es ist eine anerkannte Tatsache, daß sechs gute Schweizer-Ziegen imstande sind, einen jährlichen Milchertag von 5400 l einzubringen; und dabei stehen sechs dieser vorzüglichen Tiere nicht höher im Preise als eine gute Milchkuh von mittlerer Größe und verlangen dabei gemeinsam genau dasselbe Futter wie diese.

Im Gegensatz zu der von Unkundigen oft so sehr geschmähten Vederhaftigkeit der Ziege ist

Die Zucht der Hausziege.

Von M. Wa.

In den letzten Jahrzehnten hat die Zucht der so nützlichen Hausziege einen recht erfreulichen Aufschwung genommen, welches wir den Tierzuchtvereinen und den Landwirtschaftskammern zu danken haben. Wenden wir jedoch unsern Blick nach der Schweiz, England und sogar Belgien, so müssen wir gestehen, daß wir diesen Ländern gegenüber in dem Punkte noch weit zurück sind. Die Ziegenzucht wird bei uns noch lange nicht in dem ihr gebührenden Umfange betrieben. Der Großstädter kennt ja kaum bei uns zu Lande die Ziege und noch viel weniger deren Zucht. Ist denn letztere in einer Großstadt überhaupt möglich? Wird da wohl der eine oder der andere fragen. Dort sind doch die Futtermittel so teuer und die Ziegen schwieriger zu ernähren als die Kühe. Dem muß ich widersprechen; persönliche Erlaubigungen erlaube mir dies. Wir sind Familien der Großstadt bekannt, die mit leichter Mühe ein paar Ziegen halten aus dem alleinigen Grunde, ihren Kindern die ausgezeichnete Milch dieser Tiere zu verschaffen. Warum sollten nicht in unsern großen Städten ebensowohl wie in solchen der ergangs erwählten Länder die Händler neben der Kuhmilch Ziegenmilch

dieselbe so arg wäherlich nicht und gemöht sich an manche diätarische Veränderungen wie auch die meisten der übrigen Haustiere. Hierbei ist jedoch wohl zu beachten, daß, wenn auch die Ziege sich auf andere Ernährungsweisen einzurichten versteht, diese ihr doch nicht immer zuträglich sein können; namentlich zeigt sich dies recht auffallend, wenn sie aus ihrer Heimat in andere geographische Breiten verpflanzt wird. In der Annahme, daß das Wohlbefinden der Ziege wenigstens im Frühjahr Grünfütter erheische, hat sich schon mancher geirrt. Sie nimmt daselbe in der Regel ja auch mit Vorliebe um diese Zeit, namentlich grüne Luzerne; der Milchertag geht aber dadurch ganz bestimmt in allen Fällen zurück. Dasselbe Resultat zeigt sich bei der Fütterung mit jungem Laub und Knospen. Die Tiere verschlingen selbige anfangs mit großer Eifer, um sie bereits bei der zweiten Mahlzeit kaum mehr zu berühren, vielmehr legen sie einen wirtlichen Eifer an den Tag, zu ihrem altgewohnten und bewährten Trockenfutter zurückzuföhren, durch welches sie so vorzüglich gedeihen.

Der Geschmack der Ziegenmilch richtet sich selbstverständlich nach der mehr oder weniger passenden Ernährung der Tiere und nicht weniger auch der Milchertag. Es muß anerkannt werden, daß die Ziege sich in Summa mit der ihr durch zugewiesenen Nahrung nicht zufrieden geben würde. Ein ausgezeichnetes Ziegenfutter bietet der gewöhnliche Kottlee und der zweite Schnitt der Luzerne. Gute Heleie tut ausgezeichnete Dienste. Noch darüber geht Weisfütterung. Die zu letzterer aufgewandten Mühsagen werden hundertfach eingebracht in dem Sinne, daß der Mais der Milch einen großen Reichtum an phosphorischen Salzen gibt und dieselbe dadurch geradezu begehrenswert und kostbar für Säuglinge macht. Die nasen und feuchten Futtermittel verabscheut die Ziege im allgemeinen; geradezu zum Ekel sind ihr die teigigen.

In gewissen Jahren, während starker Kälte- und Feuchtigkeitsperioden werden die Ziegen oft hart angegriffen dadurch, daß die Zickeln unter so erschwerenden Umständen das Licht der Welt erblicken. Zu solchen Zeiten treten auch häufig Fehlgelburt ein. Beuge man dem doch nach Möglichkeit vor! Gönnen man den kräftigen Tieren doch, und namentlich in einem kalten und feuchten Klima, etwas mehr Bewegungsfreiheit, ohne sie dabei jedesmal zu ernüden! — Die Ziege verlangt durchaus keine aufmerksame Behandlung wie die übrigen Nutzungshäusiere, und ist es doch nur anzuerkennen, daß sie eine äußerst reinliche Nahrung von guter Beschaffenheit liebt. Eine sorgfältigere Reinlichkeit bezüglich der Pflege der Ziege zur Unterdrückung des Parasiten, auf ihr lebender Schmarotzer wäre sehr am Platze.

Für das Fortpflanzungsgeschäft dürfen bei dem großen Einflusse des männlichen Elementes nur völlig ausgewachsene männliche Tiere genommen werden. Während der Trächtigkeit verhalten man nicht, den Muttertieren Milch zu reichen und den Zickeln während der drei ersten Monate ihres Erdenabseins davon in Überflus zu geben. Es wird wohl niemandem zweifelhaft erscheinen, daß man auf diese Weise zu Tieren kommen muß, die ebenso vollkommen und beständig in der Ausübung ihrer Fähigkeiten sein werden wie unsere besten Milchkuhe, die dies ja auch nur durch weise Zuchtmethoden geworden sind, die heutzutage allgemeine Beachtung finden.

Kleinere Mitteilungen.

Die Zeit zwischen Weide und Winterfütterung ist in mancher Beziehung für den Futterzustand, ja für die Gesundheit der Tiere eine bedeutliche. Namentlich gilt das für junge Tiere: Kälber, Fohlen und Lämmer. Besonders die letzteren finden sich in der ersten Zeit der Winterfütterung oft in einem bedenklichen Zustande. Abgesehen von Krankheiten, die unter ihnen erscheinen, kann man oft ein vollständiges Stillstehen in der Entwicklung beobachten, und es gehört viel kräftiges Futter dazu, um sie wieder in Gang und ins Wachsen zu bringen. In der Regel wird dem Übergang zur Trockenfütterung und der noch nicht stattgehabten Gewöhnung der Tiere schuld gegeben. Die Sache liegt aber meist anders. Man meint, solange überhaupt noch Gras im Felde vorhanden ist, müsse man es auch ausnützen, und macht den Übergang zur Trockenfütterung viel zu spät. Gras und Futterkräuter, die im späten Sommer und Herbst wachsen, haben

jedoch den Nährwert nicht mehr, wie im Frühjahr und Hochsommer gemachene und sind oft von Moß und Melan gefallen oder durch Sand und Erde verunreinigt. Sollen namentlich junge Tiere sich ganz hiervon ernähren, so tritt ein Stillstand in der Entwicklung, wenn nicht gar Schlimmeres ein. Ältere Tiere dünne weniger kräftiges und ungesunderes Futter eher vertragen, erholen sich wenigstens nachher leicht wieder. Der Stillstand, der bei jungen Tieren, namentlich Lämmern, wenn sie auf den Stall kommen, dann erst recht beobachtet wird, kommt fast immer von unzureichender Ernährung während der letzten Zeit des Weideganges her; der Übergang zum Trockenfutter und die Gewöhnung an daselbe tragen eigentlich keine Schuld. Hieraus ergibt sich, daß es rasam ist, den Weidegang für junge Tiere, besonders Lämmer, nicht zu lange auszuwehnen. Es ist eine falsche Sparameite, die vorhandene Weide nur ja recht lange ausnützen zu wollen. Ferner sange man mit Zugaben von Kraftfutter nicht erst an, wenn die Tiere in einem entschieden zurückgegangenen Zustande auf den Stall gekommen sind, sondern gebe Kraftfutter und namentlich sehr stickstoffreiche Nahrung schon während des Weideganges, denn das, was die Tiere draußen an Futter noch finden, ist entschieden stickstoffärmer als das frühere Futter, viel zu stickstoffarm, als daß wachsende Tiere dabei in guter Weiterentwicklung bleiben können. W. W. Fr.

Iber Mastenten-Auswahl. Man hört oft sagen: „Enten ohne Wasser? Wenn man junge Enten nicht aufs Wasser lassen kann, dann gedeihen sie ja nicht.“ Ich habe für meine Pefing-Enten reichlich Schwimmgelegenheit auf fließendem und nicht fließendem Wasser, und bin nach manchen Erfahrungen dazu gekommen, die jungen Enten ganz vom Wasser fern zu halten und sie folgendermaßen aufzuziehen. Die kleinen Entchen werden nach dem Ausschlüpfen, sowie sie trocken sind, der Henne genommen und in eine weich mit Flanell gefütterte Kiste gelegt, in welcher sie an einem warmen Ort 48 Stunden ohne Nahrung verbleiben. Dann bekommen sie alle zwei Stunden Hirsebrei, eingeweichtes Brot, Gerstenschrot und süße Milch. Nach fünf bis acht Tagen kommen sie in eine größere Kiste, später in einen engen, warmen Stall, der am besten mit Torfmull eingestreut ist. Bei warmem Wetter dürfen sie vom dritten Tag ab ins Freie, doch müssen sie immer Gelegenheit haben, sich in den Schatten legen zu können. Salat, Gemüselblätter oder Wicken müssen ihnen zur Verfügung stehen. Ich halte die jungen Mastenten in einem ganz kleinen Auslauf. — Die zur Zucht bestimmten Enten werden jedoch mit sechs Wochen frei und aufs Wasser gelassen. Vom achten Tage an wird das Futter reichhaltiger und wechselnd: Morgens wird gegeben eine Mischung von Gerstenschrot, Weizenkleie, gequollenem Erbsenschrot, Fisch- oder Knochenmehl, Topfen (Quark) und gewiegtem Grünfütter, die mit frischer Milch zu einem flüssigen Brei angerührt wird, um 11 Uhr gebe ich etwas angefeimten Hafer, um 2 Uhr Küchenabfälle und Kartoffeln, um 6 Uhr abends ganzen Weizen. Milch oder Wasser — bei Durchfall mit etwas ausgebleimtem Eibisdrilol — wird ihnen zu jeder Futterzeit frisch gereicht. Bei dieser Behandlung gedeihen die Jungenten prächtig, und doch trägt jeder, der am Entenhof vorbeikommt, mitleidig: „Warum lassen Sie Ihre Enten denn nicht aufs Wasser, sie sehen ja schrecklich aus.“ Das muß ich wohl auch zugeben, denn wenn sie den ersten Flaum verlieren, wachsen die Federn sehr langsam nach. Sie sind, weil sie nicht baden dürfen, schmutzig und sehen mirklich recht unschön aus. Jedoch während die Federn so langsam wachsen, geht alle Kraft ins Fleisch. Mit sieben Wochen werden sie verkauft und wiegen ausgeschlachtet 3 Pfund. Verpaßt man diese günstige Zeit zum Schlachten, so nehmen sie erst, nachdem sie ihr volles Federkleid haben und nach der ersten Mauser, also erst im September, wieder merklich zu. — Was man durch das zeitige Schlachten an Futter, Arbeit und Platz spart, wiegen die paar Pfund, welche die Enten im Herbst schwerer sind, und die größere Menge von Federn, die man im Herbst bekommt, bei weitem auf, abgesehen davon, daß man im Juni und Juli auch einen höheren Preis für die zarten Tiere bekommt, nach denen dann große Nachfrage ist. H. T.

Ein Wettlegen von Hühnern in Deutschland. Vom 1. Oktober ab veranstaltet der „Verein für Nutzgefägelzucht“ das erste deutsche Wettlegen

zwischen Hühnern aller Rassen auf einem eigens errichteten aus 100 Ställen bestehenden Gefägelhofe auf einem Terrain zwischen Gr.-Nichterfelde und Dabow bei Berlin. Der Gebante einer Konkurrenz zwischen Hühnern im Eierlegen stammt aus Amerika, doch finden solche Konkurrenzen seit Jahren jährlich auch in England, namentlich aber in Australien statt, wo sich seit der ersten vor fünf Jahren stattgehabten Vegekonkurrenz die Eierproduktion im Lande um volle 50 Prozent vermehrt hat, und zwar ohne wesentliche Vermehrung des Hühnerbestandes. Bei dem letzten, jedoch bedeuteten Konkurrenzlegen, an dem 100 Stämme à 6 Hennen beteiligt waren, legte keine Henne unter 120 Eiern im Jahre, während es der Siegerstamm im Durchschnitt auf 247 Eier pro Henne und Jahr brachte. Dies ist der höchste Rekord, welcher bisher erreicht wurde, und eine kolossal-Leistung. Im Durchschnitt legten die 600 Hennen jede 170 Eier. Dies ist außerordentlich viel und beweist, wie weit man es mit der Züchtung auf Leistung bringen kann. — Ohne besondere Züchtung auf Vermehrung der Produktion legen die Hühner nur je ca. 60 Eier jährlich. Unsere 50 Millionen Hühner in Deutschland legen daher nur etwa zwei und drei Milliarden Eier, so daß wir zur Befriedigung des Konjums etwa zwei Milliarden für 120 Millionen Mark importieren müssen, die wir leicht im Lande bekalten könnten, wenn jeder Hühnerbesitzer die Produktion seiner Hennen von 60 Eiern auf nur 100 bringen würde, was ganz leicht ist. Hierfür Interesse zu erregen, ist der Zweck des Wettlegens, das von nun an jährlich auch bei uns stattfinden soll. In Würdigung der großen Bedeutung einer systematischen Verbesserung der Befähigkeit der Hühner hat Ihre Kaiserliche und Königliche Hoheit die Frau Kronprinzessin für den Richter des aus dem Wettlegen als Sieger hervorgehenden Hühnerstammes einen Ehrenpreis gestiftet, um hierdurch weitere landwirtschaftliche Kreise zu einer systematischen Leistungszüchtung durch geeignete Methoden anzuregen. Die Bestimmungen für das Wettlegen, sowie die Beschreibung der Art und Weise, wie sich die Produktion durch eine besondere Art der Züchtung um 50 bis 100 Prozent vermehren läßt (s. Flugblatt Nr. 1 des Vereins für Nutzgefägelzucht) können von dem Vorsitzenden des Vereins, Hauptmann a. D. W. Cremat in Gr.-Nichterfelde gratis bezogen werden.

Zur Kartoffelzüchtung. In neuerer Zeit macht die Kartoffelzüchtung sich viel von sich reden, und wenn sie sich auch vorläufig noch sehr im Anfangsstadium befindet, berechtigt sie doch zu guten Hoffnungen. Ganz besonders wird die Entwicklung dieser Industrie auch den Kartoffelbau beeinflussen zum Nutzen der deutschen Landwirtschaft. Ein erfolgreicher Kartoffelbau ist aber nicht zum wenigsten von einer richtigen und ausreichenden Düngung abhängig. In den meisten Fällen erhalten die Kartoffeln wohl zunächst eine mehr oder minder starke Stallmistdüngung, die sie wie alle Hackfrüchte mit am besten verwerten. Sie verlangen aber auch einen sehr großen Vorrat an leicht aufnehmbaren Nahrung, so daß selbst noch neben starker Stallmistdüngung die Kunstdüngung sich verlohnt. Da die Kartoffel vorwiegend auf leichteren und mittlem Boden gebaut wird, so findet an Kunstdüngern namentlich Thomasmehl und Kainit Verwendung. Es wird aber bei Benutzung der genannten Kunstdünger von Vorteil sein, wenn dieselben möglichst frühzeitig, im Spätherbst oder Winter, ausgestreut werden. Dies gilt namentlich für den Kainit, an dessen Stelle man bei Frühjahrsdüngung und auf bindigerem Boden besser das 40%ige Kalidüngesalz verwendet. Bezüglich der Stickstoffdüngung ist beim Kartoffelbau einige Vorsicht anzuraten, obgleich diese Kulturpflanze eine starke Stickstoffnahrung verlangt und auch verträgt. Soll Stickstoff neben Stallmist gegeben werden, kann dies in Form von etwa 1 Ztr. Chilisalpeter oder 2/3 Ztr. schwefelsaurem Ammoniak geschehen. Gr.

Für Rosenveredelungen dienen als Unterlage häufig die sogenannten Waldstämme, d. h. die dem Walde entnommenen Rosenwüldlinge. Der Vorzug gebührt jedoch den Sämlingsstämmen, welche man durch Auskast des Samens der wilden Rosen gewinnt. Sie haben ein besseres Wurzelvermögen, ihr Stamm ist biegsamer und gegen Witterungseinflüsse widerstandsfähiger als bei den meisten Waldstämmen. Bei den Sämlingsstämmen ist daher unter normalen Verhältnissen ein Nichtanwachsen ausgeschlossen, und Verluste beim Abbrechen durch Niederlegen im Winter

kommen bei einiger Vorsicht nie vor. Mit dem Zusammen der Stämmstämme nimmt auch die Entwicklung der Edelkorn zu, während bei Waldstämmen die Entwicklung des Stammes der Weiterentwicklung der Krone hindert im Wege steht. E.

Amerikanischer Tomatenalat. (Salade de tomates à l'américaine.) 6 Personen. 1 Stunde. 12 nicht zu große, aber recht feste Tomaten brüht man einen Augenblick in kochendem Wasser, zieht sie ab, schneidet sie mit scharfem Messer in dünne Streifen und schichtet sie in ein flaches Gefäß. Ebenso schneidet man 2 mittlere Bordeaux-Zwiebeln, die man geschält hat, in dünne Scheiben und stellt sie in gleicher Weise bereit. Von einem Büffel frischgehackter Petersilie, drei Büffeln bestem Öl, zwei Büffeln Gewürz-Essig, einer ganz kleinen Prise Zucker, ein wenig Senf und einem halben Kaffeelöffel Maggi's Würze rührt man eine kräftige, gut gebundene Marinade, die man mit Salz und Pfeffer vollends abschmeckt und über Tomaten und Zwiebeln gießt. Man läßt diesen Salat auf dem Eise recht kalt werden, wobei man ihn wiederholt befeuchtet, und richtet ihn schließlich in folgender Weise an: Man teilt die Zwiebelscheiben in Hinge, von denen man die größeren beiseite legt. Die kleineren richtet man mit den Tomaten schichtweise hoch an und legt dann von den großen Hingen einen Kranz ringsum. M. K.

Pflanzenmus zu kochen. Um ein recht gutes und wohlschmeckendes Mus zu gewinnen, muß man recht schöne, gut gereifte, sich gut von den Keimen oder Steinen lösende Früchte verwenden. Das beste Mus liefert die bekannte Hausplumme, die in Süddeutschland auch Zwetsche genannt wird. Handelt es sich um das Gewinnen von kleineren Quantitäten, so ist vorzuziehen, die Früchte zu kaufen, die h. sie vor dem Kochen durch Aufbrechen oder Schneiden von den Steinen zu befreien. Wenn es sich aber um große Mengen handelt, so ist es geraten, die Früchte ganz zu lassen und sie mit den Steinen zu kochen. Die gekochten Früchte werden dann durch ein Drahtsieb getrieben, wobei die Steine zurückbleiben. Beim Kochen der Früchte zu Mus wird gewöhnlich kein Wasser beigegeben, doch immerhin kann man vor dem Einschütten der Pflanzen in den Kessel eine Kleinigkeit Wasser beigegeben. Das ganze Ziel beim Muskochen geht darauf hinaus, die Früchte zu einem heißen Brei zu kochen. Die Masse ist während des Kochens beständig mit einem hölzernen Rührer umzurühren, namentlich ist aber die Masse, welche sich am Boden und an den Seiten des Kessels befindet, durch Umrühren fortwährend in Bewegung zu erhalten. Wird solches unterlassen, so brennt die Masse leicht an der Kesselwand an und verbrennt. Das Kochen und Rühren ist so lange fortzusetzen, bis das Mus vollständig gar ist und einen dicken, dunkelbraun aussehenden Brei bildet. Um das Mus wohlschmeckender zu machen, werden während des Kochens einige Gewürze beigegeben. Zucker ist aber ausgeschlossen. Als Würze nimmt man ganzen oder gestoßenen Zimt, Gewürznelken, Ingwer und geschmitten oder abgeriebene Orangen- oder Zitronenschale. Es darf jedoch von keinem Gewürz viel genommen werden, und zwar richtet sich das Quantum nach dem Geschmack. Viele Hausfrauen lieben es, wenn das Mus recht dunkel oder schwarzbraun ausfällt; um dieses zu erreichen, werden grüne Walnüsse mit ihren Schalen oder schwarze Holunderbeeren unter das kochende Mus getan. Auf je 2 l Mus nimmt man eine Walnuß oder ein bis zwei Büffel Holunderbeeren. Besser als die Beeren ist aber der ausgepreßte Saft derselben. Sowohl Nüsse, als auch Holunderbeeren, Gewürze und Orangenschalen bringt man erst unter das kochende Mus, wenn dieses beginnt, dicker oder steifer zu werden. Gutes Mus darf weder zu flüssig, noch zu steif sein; letzteres hält sich allerdings länger als flüssiges oder weiches. Läßt man einige Tropfen davon auf einen kalten Teller fallen und bleiben diese zusammen, laßt also keine Flüssigkeit ab, so ist der richtige Grad erreicht, und das Mus wird dann in Töpfe gebracht und zum Aufbewahren hingestellt. Sollte es aber nach einiger Zeit wieder flüssiger oder wässriger werden, so muß man es nochmals nachkochen. Recht gut tut man, wenn man die Töpfe oder sonstige Gefäße, nachdem sie gefüllt sind, in einen heißen Bratofen oder einen im Abkühlen begriffenen Backofen stellt und sie dort stehen läßt, bis sich das wässrige der Oberfläche verflüchtigt hat. Mus, welches recht lange aufbewahrt werden soll, ist recht dick einzus-

locken und werden in diesem Falle die Mustöpfe auch noch mit geschmolzenem Talg, Wachs oder Bech übergossen, so daß sich eine feste Scheibe bildet und die Luft von dem Mus abschließt. In letzter Zeit ist auch vielfach ein Bestreichen der Oberfläche mit Spiritus, Cognac u. a. m. geübt worden, und dieses Verfahren soll sich bewährt haben. E. Bira.

Neue Bücher.

Die Rentabilität ausviehwirtschaftlicher Betriebe in der deutschen Landwirtschaft, unter Berücksichtigung der verschiedenen Boden-, Klima- und Wirtschaftsverhältnisse, nebst Untersuchungen über Wert und Preis des animalischen Düngers an der Hand der Zusammenstellung von genauen Buchführungsbeispielen. Von Dr. Felix Rahm. Neudamm 1907. Verlag von F. Neumann. Preis geheftet 7 Mk., gebunden 8 Mk.

Von der richtigen Beurteilung der einem bestimmten Landwirtschaftsbetriebe angemessenen Viehhaltung hängt meistens das Wohl und Wehe dieser Wirtschaft für eine Reihe von Jahren ab. Während die ältere Ackerwirtschaft ganz von dem Abfallprodukt der Viehhaltung, dem Mist abhängig war, haben wir heute vielfach Ersatz zu schaffen gelernt. Mit dieser wohl von keiner Seite mehr bestrittenen Möglichkeit ist aus der naturwissenschaftlichen Frage eine rein ökonomische geworden. Was einmal die Möglichkeit, ohne Viehhaltung rationelle Bodenkultur zu betreiben zugegeben werden, so gilt es nur noch zu untersuchen, bei welcher der beiden Wirtschaftsmethoden eine bestimmte Scholle den höchstmöglichen Reinertrag dauernd zu liefern imstande ist.

Um dieser Frage ex fundamento näher zu treten, beginnt Dr. Rahm seine oben angeführte Arbeit damit, Produktionspreis, Gebrauchswert und Verwertungspreis des Mistes nebeneinander zu stellen und im Anschluß daran sämtliche andere verfügbare Dinge- und Bodenverbesserungsmittel Reue passieren zu lassen.

Das Material hierfür hat Dr. Rahm in fleißigster Weise aus der Literatur zusammengetragen und die große Zahl der in Betracht kommenden Momente und Bodenverhältnisse, Bedürfnis der Pflanzen, Marktpreis der käuflichen Düngemittel zuzüglich Transportkosten, die Gründüngung, die Düngemittel u. a. m. sorgfältig erörtern.

Hieran schließt er eine Aufzählung der sehr mannigfachen Typen der viehwirtschaftlichen Betriebe. So weit gekommen, ist er in der Lage, Schlussfolgerungen über diejenigen Boden-, Klima- und Wirtschaftsverhältnisse zu formulieren, welche für den ausviehwirtschaftlichen Betrieb sprechen.

Er kommt dabei folgerichtig zu dem jeden tieferblickenden Praktiker geläufigen Schluß, daß der Produktionspreis des Mistes häufig den Verwertungspreis übersteigt und dann jedesmal die Frage laut wird: Wie wirtschaftlich ist mit wenig oder ohne eigenen Mist? Hier ist auch lobend des von ihm in seiner Schlussbetrachtung (§ 219) gegebenen Ratsschlages gedacht, die Unrentabilität der Viehhaltung zunächst nicht ihre Verringerung, sondern den Ertrag der Stallfütterung durch Weidengang, soweit dies irgend möglich ist, zu erwägen.

Im zweiten Teil seines Buches bringt der Autor sorgsam bearbeitetes Material über drei von ihm fundierte, unter sich ganz verschiedene viehwirtschaftliche Betriebe. Es ist dies erstens ein in Braunschweig gelegenes, mittelgroßes Rübengut, welches seit zehn Jahren lediglich mit Kunstdünger unter Zuhilfenahme von Brache bewirtschaftet wird. Während das Mistviehkonto früher höchst ungünstig abschloß, mit andern Worten der Mist bei Weitem zu teuer zu stehen kam, daß selbst vorzügliche Ernten ihn nicht bezahlen konnten, ist jetzt trotz etwas verminderter Rohrerträge die Bilanz erheblich gebessert. Zweitens liefert der Autor vollständiges Material von einem mit wenigem Ackerland aber mit sehr reichem Weizenanteil ausgestatteten südbayerischen Gute. Die Pflanzenproduktion des Ackerlandes ist hier auf starke Gründüngung basiert, das Weizenras wird auf dem Halme verfestigt — so resultiert eine eigenartige Wirtschaft, die in ihren Einzelheiten nachzugehen dem Autor sehr gut gelungen ist.

Ganz abweichende wirtschaftliche Verhältnisse bietet das dritte Gut, in Ostpreußen nahe einer größeren Stadt gelegen; von Natur schnell es dem vorigen, insofern es auch wenig Acker und viel Weizen besitzt.

Neben vielem sonstigen Interessanten zeigen die Zahlen dieser Wirtschaft, daß der Preis der

sogenannten marktlosen Produkte: Heu, Stroh, Raff u. a. m. im Osten durchaus nicht so viel niedriger steht als im Westen, wie man gemeinlich annimmt.

Die Durcharbeitung der klar dargelegten buchhalterischen Ergebnisse dieser drei Wirtschaften ist hoch interessant und sehr lehrreich; möchten recht viele Landwirte diese Gelegenheit wahrnehmen, sich in diese fundamentalen Untersuchungen einzuarbeiten. Dr. E. M.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

(Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für die Leser nur Zweck, wenn dieselbe brieflich erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 20 Mk. in Briefmarken beigefügt sind. Dafür findet dann aber auch jede Frage direkte Erledigung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Zuschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.)

Frage 198. Ein 2 ha großes Ackerstück war dieses Jahr mit Hafer bestellt — mittelmäßiger Roggenboden, sehr guter Sand — soll mit Winterroggen bepflanzt werden. Da ich nur eine halbe Stallbindung geben kann, frage ich an, ob Kainit und Thomasmehl und in welcher Menge gegeben am Platze wäre, oder ob es sich empfiehlt, anderen Kunstdünger anzuwenden. Der Boden ist kalkarm. F. in S.

Antwort: Die Düngung mit Kainit, und zwar pro 1/4 ha mindestens 3 Ztr., sowie mit Thomasmehl, und zwar pro 1/4 ha mindestens 1 Ztr., bedarf gleichmäßig ausgeteilt und bei der Saatfurchung mit untergepflügt, ist sehr am Platze. Da aber die Vorfrucht Hafer war, also eine sehr stickstoffbedürftige Pflanze, und ebenso der nachfolgende Roggen eine solche ist, so dürfte die Gabe von 1/4 Ztr. Chilisalpeter pro 1/4 ha mit der Saat eingegeggt oder als Kopfdüngung jetzt im Herbst sich sehr empfehlen. Es wird geraten, die Kopfdüngung mit 1/4 Ztr. Chilisalpeter pro 1/4 ha im folgenden Frühjahr, je nach Stand des Roggens, zweimal zu wiederholen. Da Sie selbst sagen, der Boden ist kalkarm, so tun Sie gut, baldmöglichst pro 1/4 ha 20 Ztr. eines hochprozentigen Mergels auszuführen. R. F.

Frage 199. Ich habe vier junge Stieghähe, ziemlich flüchtig, mit dem Nest in einen Käfig getan, um sie von den Alten groß füttern zu lassen. Sie entwickelten sich auch gut, gingen aber beim Übergang vom Geflügelwurm zur Selbsternährung am dritten Tage ein. Was hätte ich tun müssen? An Futter wurde Spitzwam und Sommerriiben gegeben, auch Wasser! O. W. in C.

Antwort: Bei der Übergangsfütterung muß man stets sehr vorsichtig zu Werke gehen. Das erwähnte Futter hätten Sie wohl verabsolutieren können, jedoch müßte es entweder mit 10 c. d. n. Wasser angebrüht oder aber fünf bis sechs Stunden zuvor in kaltem Wasser angequillt werden. Ferner war nötig, in Milch und Wasser aufgequellte und dann ausgebrühte alte Semmel, wie dies ja auch bei der Aufzucht junger Kanarienvogel erforderlich ist. Hierzu käme noch wenigstens 14 Tage lang hart gekochtes und fein gewiegtes Eifutter, dem etwas geriebene Semmel zugefügt wird, so daß es eine kräftliche Masse bildet. Grünfütter, wie Vogelminere, Kreuzkraut oder ein Stückchen Salat (nicht naß oder taufrucht), und fein gestoßene Gierchalen zur Knochenbildung sind ebenfalls notwendig, wobei natürlich — sowohl Badenwasser, wie auch Trinkwasser — nicht fehlen dürfen. Hg.

Frage 200. Mein langhaariger Hühnerhund wurde im Frühjahr von Zeden befallen. Nachdem ich jedesmal die sichtbaren Tiere mit einem Messer abgeplückt hatte, habe ich den Hund etwa alle 14 Tage zum 1. und 2. mit Schmierleiste, 3. und 4. mit Petroleum, 5. mit Kreolin, 6. mit Galkali (Blut- und Wundausreinigungsmittel), 7., nachdem die Haare ganz kurz geschnitten, wieder mit Schmierleiste, 8. mit Benzol gewaschen und mit der Wurzelbürste gerieben. Was ist zu machen? S. in Du.

Antwort: Zeden darf man niemals mit dem Messer entfernen oder herausziehen, weil dann stets der Kopf der Schmarotzer festbleibt. Sie sind mit einem Tropfen Öl zu betupfen. Dann fallen sie von selbst ab. Um einen Hund vor Zeden zu schützen, muß man ihn möglichst von Weibern in Bekleidungen mit Farenkraut abhalten und ihn von Zeit zu Zeit mit Epsomwasser (2:100) waschen. Übrigens werden die Parasiten, mit denen das Tier jetzt befallen ist, kaum Zeden, sondern wohl Läuse sein. Streichen Sie dem Hunde von drei zu drei Tagen etwas graue Quecksilberseife unter das Halsband. Dr. F.

„Er zeigt mit den Fingerchen darauf“.

Gewiß ist es ein tröstlicher Gedanke für eine Mutter, jederzeit ein erfahrungsgemäß zuverlässiges Nahrungsmittel bei der Hand zu haben. Nachfolgende Zeilen von Frau Döflinger dürfen Ihnen jeder Überzeugung, daß ihr Vertrauen in Scott's Emulsion vollständig gerechtfertigt ist:

Warmen, Emulsionfrage 33, 24. Oktober 1906.
„Ihre Scott's Emulsion hat sich bei unserm kleinen Hans im Laufe dieses Jahres schon zweimal vorzüglich bewährt. Anfangs dieses Jahres machte ich bei ihm den ersten Versuch, da er mit 15 Monaten noch nicht allein stehen konnte und fäher sahmte. Schon nach wenigen Wochen hatte ihn der Gebrauch von Scott's Emulsion so



tröstigt, daß er zu gehen anfing und auch sonst prächtig gedieh. Im Sommer jedoch war er nach überanbieten Magenarrest so entkräftet, daß ich mit Sorgen sah, wie mager und bloß das Kind wurde. Aber auch da ließ ich ihn Scott's Emulsion nehmen und mit to gutem Erfolge, daß er jetzt wieder vore Bäckchen hat und guter Dinge ist. Scott's Emulsion nimmt er so gern, daß er immer mit den Fingerchen darauf zeigt, um anzudeuten, daß er mehr will.“

(Ges.) Frau Wilhelm Döflinger.
Der beste Hofoten (Norweger) Bebertran ist im Scott'schen Verfabren zu einer wohlgeschmückten

und leichtverdaulichen Emulsion verarbeitet. Diese Vorzüge bietet nur Scott's Emulsion, deren äußeres Erkennungszeichen unsere jeder Packung aufgedruckte bekannte Schutzmarke der „Fischer mit dem Dorfsch“ ist.

Scott's Emulsion wird von uns ausschließlich im großen Verkauf, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verpackten Originalflaschen in Packung mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorfsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Behandlung: Feinster Medizinal-Bebertran 1500, prima Güter 500, unterphosphorigsaures Kalk 4,3, unterphosphorigsaures Natrium 20, pulv. Tragant 3,0, Feinster arab. Gummi pulv. 2,5, destilliertes Wasser 1200, Nitrohol 11,0. Siehe aromatisierte Emulsion mit Zimt, Mandeln und Gaultieriaöl je 2 Tropfen.

Insertate.

Die besten Uhren

Spezialität: Präzisionsuhren, zusammen 14 mal prämiert, liefert Deutsche Uhren-Industrie Berlin 464 Lindenstr. 101/102 u. Friedrichstr. 10.

Echt silberne Remont-Uhren, prima prima Werk, gest. gel. gebohrt, genau abgezogen, 6 Rubis, 2 echte hochfein verzierte Goldränder, vergold. Zeiger Mk. 8,45.
Dieselbe Uhr, vergoldete Curate, 10 Rubis, allerfeinstes Brückenwerk, hohelegante Ausführung Mk. 12,75.
Ankeruhren, 15 Rubis, 2 Deckel, echtes Silber, 2 echte Goldränder, prima Präzisions-Werk Mk. 15, 18, 23, 25, 30.
Gutgehende Nickel-Remont-Uhren von M. 3,25 an
Versilberte Uhren, zwei echte Goldränder „ 5,75 „
Echt goldene prachtvolle Damenuhren „ 13,75 „
Weckeruhren, genau und pünktlich weckend „ 1,80 „
Regulatoren, gut gehend, Nussbaum poliert „ 5,75 „
Phonographen, laut spielend reiner Ton „ 4,50 „
Für jede Uhr 3 Jahre schriftl. Garantie. Umtausch gestattet oder Geld zurück.
Über Uhren jeder Art, hochmoderne Ketten, Ringe, Prächt-Katalog Broschen, Gold-, Silber-, Kupfer-, Nickel- und Bronze-waren, Phonographen, Musikwerke etc. gratis und frei ohne Kaufzwang.
Anerkannt beste, reelle und direkte Bezugsquelle für Uhrmacher und Händler.



Milchmehlbedarfswin
unserer Inserate, wenn Sie aber eine Probe für von netto 25 Pfund ff. Wascheisen in 6 Sorten gemischt für 7 Mk. 65 Pfg. franco Ihrer Station gegen Nachnahme bezogen haben, saminet jedes Mischtrauen. Versand zu Fabrikpreisen! *** Unvergeßliche Milchmehl! ***
C. M. Schladitz & Co., Seifenfabrik und Versandgeschäft, Prettin a. Elbe.

ELEFANTEN
kann man spazieren fahren
auf extrastarken Handwagen mit kräft. Planchseihenrädern und gusseisernen Blöchen, sehr leicht laufend. Unentbehrl. Gebrauchsartikel Viele Tausende im Gebrauch. Der Beste in Stärkste aller in den Handel gebrachten Wagen dieser Art.
Offiziere dieselben in blau lackiert (eichenartig lackiert 5% teurer)
500 650 850 1000 Pfd. Tragk.
90 100 110 120 cm Bodenh.
M. 16,50 21,50 25,- 30,- als Kastenw.
„ 15,- 19,- 22,50 26,50 „ Lieferw.
Auf Wunsch mit Gabelschmel und Bremse entsprechend teurer.
Freie Lieferung jeder deutschen Bahnstation. Nicht gefallene Wagen nehme auf meine Kosten zurück.
Katalog über Transportwagen aller Art gratis und franko.
Westfalia-Kinderwagen-Industrie Bruno Richzenhain, Osnabrück 36.

Verbessert mit **Maggis Würste** Suppen, Saucen, Gemüse.
Sofortige Befreiung! Glänzende Anerkennungen, ärztlich empf. — Alter, Geschlecht angeh. Broschüre umsonst! Institut „Aesculap“, Stadtamtstr. 124, Bayern.

Bettträassen.
Bei **Alten, schmerzhaften Fussleiden** (offenen Füßen, eiternden Wunden etc.) hat sich das **Sell'sche Universalfußmittel**, bestehend aus Salbe, Gaze, Blutreinigungstee (Preis komplett Mk. 2,50) vorzüglich bewährt. Samenzerkleinerer sofort. Inverleumdungsfreiheit laufen fortwährend ein. Das Universalfußmittel, prämiert mit 4 goldenen Medaillen, ist echt nur allein zu beziehen durch die **Sell'sche Apotheke, Charlotten (Nieder-Siedern)**. Sell's Universalfußmittel, Gaze und Blutreinigungstee sind gleichgültig gefügt.

5000 Uhren gratis!
Behufs Bekämpfung unserer Uhren-Verbreitung unersetzlich illust. Kataloge gratis kam jeder Leser dieses Blattes eine hoch. Remont.-Anker-Uhr für Herren od. Damen gratis erhalten. Senden Sie Ihre Adresse unter Befugung von 40 Pfg. in Briefmarken für Porto u. Spesen an **Leop. Feith, Wien 71.**

Prima Kunsthonig.
Delikat. Wohlgesch. Emal-Gemisch 10 Pf. Mk. 3,45 franco. Emal-Gemisch netto 35 Pf. Mk. 10,50 frei. Nachn. **Carl Rabe, Magdeburg 236.**

Garantie für Güte. Preisliste frei. **Wilhelm Herwig in Markneukirchen i. S.** Welches Instrument gekauft werden soll, bitte anzugeben.

Zentralinstitut Tierzucht BERLIN SW 48 Wilhelmstr. 128.
Schutzimpfung **Serum** Heilimpfung gegen Schwindsucht, Pferdehust, Hundestaupe, Kalbersterben, Rinder-Scheidenkatarrh, Verkälben, Tuberkulose, Rauschbrand, Maul- und Klauenseuche. Unschädliche Verjüngung von Ratten und Mäusen. Medikamente, chem. Präparate. Viehwäsche- und Desinfektionsmittel aller Art. Erprobte Mittel. Billige Preise. Preislisten zu Diensten. **Dr. Kirstein.**

Kauft Musikinstrumente von der Fabrik **Hermann Dölling jr. Markneukirchen i. S. No. 353.** Kataloge gratis und franko. Über Ziehharmonika Extra-Katalog.

S hilft leicht **mausern.**
827 b) Man verlange und lese **Spratt's Geflügel-Broschüre** (56 Seiten), die kostenlos versandt wird. **Spratt's Geflügel-futter** 50 kg Mk. 19,—, 5kg Mk. 2,—. **Crissel** Mk. 25,— und 2,60 ab Fabrik. **Spratt's Patent A.-G., Rummelsburg-Berlin 129.**

1/5 mehr Butter mit der „Teutonia“-Milchzentrifuge!
Die Maschine bringt also nach kurzem Gebrauch mehr ein, als sie kostet.
„Teutonia-Simplia“ von 60 bis 200 Liter Getreideleistung.
„Teutonia-Lamella“ von 80 bis 600 Liter Getreideleistung.
„Kulina“ f. d. Dampfbrot, f. 30 Lit. Hdl. Weig. Mk. 60, f. 50 Lit. Hdl. Weig. Mk. 80.
Einfache Trommel. Einzig nur ein Teil, gründlich und beugen zu reinigen.
Spielend leichter Gang, selbst bei größter Reibung. Höheres über die größte, solche Arbeit, die wir Kaffeeanlagen gratis übergeben.
Märkische Maschinenbau-Anstalt „Teutonia“, G. m. b. H., Frankfurt (Ober) 119.

Tausende Raucher empfehlen meinen garantiert ungeschwefelten, deshalb sehr bekömmlichen und gesund. **Tabak. 1 Tabakspfeife umsonst zu 9 Pfd. mein. berühmten Förster-tabak für 4,25 franko. 9 Pfd. Pastorentabak. Pfeife kosten zus. 5 Mk. fr. 9 Pfd. Jagd-Kanaster mit Pfeife Mk. 6,50 franko. 9 Pfd. holl. Kanaster u. Pfeife Mk. 7,50 franko. Pfd. Frankfurter Kanaster kostet franko mit Pfeife 10 Mk. Bitte angeben, ob nebenst. Gesundheitspfeife od. eine reichgeschm. Holzpfeife od. eine lg. Pfeife erw.**

Verzinkte Drahtgehechte, Drahtzäune, **Hugo Wolff & Paul Friedrich, Friedrichshagen bei Berlin.** Preisliste gratis und franko.

Werter Herr! Wenn Dank für die bewährte **Rhino-Salbe**. Seit 2 Jahren habe ich eine wundbare Hand gehabt; nach Gebrauch Ihrer **Rhino-Salbe** ist die Hand gebellt. Gruß von **Jul. Melle, Friedländerberg, 10. 12. 1906.** Diese **Rhino-Salbe** wird mit Erfolg geg. Rheumatis. Nerven und Gichtleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1,— und Mk. 2,— in den meisten Apotheken vorrätig; sie ist aber nur echt in Originalpackung weißgrünrot u. **Strirma Schubert & Co., Weinbühlä Sa. 24, Bälzungen** welche man zurück.

Hienfong-Essenz, extra stark, f. Wiederverkäufer (gar. m. Weingeistber.) vers. 1 Dtd. 2,50 Mk., wenn 30 Fl., 6,— M. Kostenfrei überallhin. (es Laborat. E. Wallner, Halle a. S., Ralstr. 2.)
Totenkopf-Ring, Silber ord. 125, verg. 80, 1,75. **Silberne Curt- u. Radfahr-Ringe** à 1,50. **Goldene Ringe** 333 gehemp. von 95 Pf. an. Reich illust. Preisliste über Uhren, Ketten, Gold- u. Silberwaren etc. gratis und franko. Uhrmacher und Wiederverkäufer verlangen **Engros-Katalog**. Versand nur gegen Nachnahme oder vorher. Einzahlung. Porto und Packung extra. Unaut. ab geliefert. **Hugo Pinous, Hannover 37.**

Für die Redaktion: Bodo Schmidtman, für die Inserate: Joh. Neumann, Druck: J. Neumann, sämtlich in Neudamm — Verlag von B. G. Teubner, Leipzig (Joh. Galle).